

Aufnahmebereite Festplatten?

Zum langen Schatten digitaler Bildung

| KONRAD LEHMANN | INGO LEIPNER | Wenn von der Digitalisierung in der schulischen und universitären Lehre die Rede ist, dann wird sie oft als unabwendbare Naturmacht behandelt. Warum es für den Reifungsprozess eines Menschen einen selbstbewussten und kritischen Umgang mit den Angeboten der Digitalisierung braucht.

Das Marketing spiegelt vor, Lehrende dank KI und ChatGPT von Routine zu entlasten, um voller Begeisterung, Kreativität und Phantasie (mit einer weiteren KI) den Unterricht zu gestalten. Auf diese Weise hebt es die Chancen in den Himmel, was symptomatisch für unsere Zeit ist. Diskutieren? Abwägen? Differenzieren? Fehlanzeige. Dazu kommt: Dieser „Verkaufsjargon“ ist kennzeichnend für unser Bild von digitalen Medien, aber noch mehr für unser Menschenbild.

Technische Veränderungen werden als Schicksal bewertet, wie Naturgewalten oder göttliche Willkür. „Neue Medien“ sind nützliche Werkzeuge, aber auf keinen Fall der neue Souverän. Sie haben an sich keine Entscheidungsbefugnis – die liegt immer beim Menschen. „Die Digitalisierung“ ist eine weitere

Inkarnation des „Fortschritts“, jenes unpersönlichen „Deus absconditus“, dem die Welt seit der Aufklärung huldigt. Komplementär zu diesem übermächtigen Bild existiert ein zunehmend ausgehöhltes, federleichtes Menschenbild. Es behandelt uns als aufnahmebereite Festplatten für Informationen aller Art, ob wahr oder erlogen. Also sind wir vor „falschen Informationen“ zu schützen, weshalb der Weg zurück „in die selbstverschuldete Unmündigkeit“ (Kant) droht. Lernen findet vor diesem Hintergrund nur extrinsisch motiviert statt, es dient lediglich dazu, Abschlüsse und Titel zu erlangen. Und wer meint, Lernen sei eigentlich entbehrlich, weil alles im Smartphone nachgeschaut werden könne, macht sich selbst überflüssig. Und er bestätigt, was Günter Anders so ausdrückte: „Der Mensch ist in der Technik nur noch mitgeschichtlich.“

Mühsamer Erkenntnisprozess

Insbesondere Institutionen mit Bildungsauftrag sollten sich am humanistischen Menschenbild orientieren: Wir sind selbstbestimmte, intrinsisch motivierte Menschen, die ihre Anlagen zur höchsten Vervollkommnung ausformen sollten. Unsere Spezies tritt der Umwelt gleichberechtigt gegenüber. Menschen sind neugierig, Menschen sind individuell, Menschen haben die Fähigkeit und den Willen, Informationen gezielt auszuwählen. Wir brauchen keine Algorithmen, die uns automatisch vor „Fake News“ schützen.

Die Neurobiologie gibt diesem „Menschenbild des Bildungsbürger-

tums“ ein festes Fundament. Ob Sonnenlicht, Elternliebe, Sport oder Beruf – der heranwachsende Mensch erwirbt zunehmend die Fähigkeit, seine Umwelt selbst zu gestalten. Er übernimmt Verantwortung für sein Gehirn und gewinnt die Freiheit, über seine Persönlichkeit selbst zu bestimmen.

Als Lehrende haben wir die Pflicht, diesen Reifungsprozess zu fördern, gerade gegen den Widerstand von Smartphone und Co. Die Gehirne unserer Studierenden sind im positiven Sinne formbar: Sie können in der Sucht des Endlos-Scrollens versumpfen oder zu den Höhen eines aufgeklärten Verständnisses der Welt aufsteigen.

Begeistern wir Studierende für langgespannte, komplexe Gedankengänge, ertüchtigen wir auch ihre Aufmerksamkeit. Ein eigenständiger Erkenntnisprozess ist mühsam, aber wertvoll – und lässt sich nicht an ChatGPT delegieren. Wer Studierende für echtes Verstehen begeistert, braucht ChatGPT nicht zu fürchten. Wenn wir Studierenden vermitteln, sich einem Sachverhalt in seiner Tiefe zu widmen, werden sie freiwillig auf digitale Ghostwriter verzichten. Gute Lehre lebt immer vom pädagogischen Eros, das jeden Lernenden individuell anspricht und zur ehrlichen Leistung motiviert. Das braucht kleine Gruppen und begeisterte (menschliche!) Lehrende.

Oder scheitert dieser Idealismus bereits an der Realität? Die Digitalisierung des Unterrichts bleibt daher ein Dauerbrenner. Wir sollten sie weder verdammen noch uns ihr kritiklos unterwerfen, sondern sie selbstbewusst gestalten. Auf den Menschen kommt es an!

Beide Autoren haben sich den angesprochenen Themen auch in Büchern gewidmet.

AUTOREN



Konrad Lehmann ist Neurobiologe, Wissenschaftsjournalist und Buchautor. Er arbeitet am GSI Helmholtzzentrum in Darmstadt.



Dipl.-Volkswirt **Ingo Leipner** ist Wirtschaftsjournalist, Dozent an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Mannheim und Buchautor.